

Arthur Schopenhauer

Über Lesen und Bücher

1 Wenn wir lesen, denkt ein Anderer für uns: wir wiederholen bloß seinen mentalen
2 Prozess. Es ist damit, wie wenn beim Schreibenlernen der Schüler die vom Lehrer mit
3 Bleistift geschriebenen Züge mit der Feder nachzieht. Demnach ist beim Lesen die
4 Arbeit des Denkens uns zum größten Teile abgenommen. Daher die fühlbare
5 Erleichterung, wenn wir von der Beschäftigung mit unsren eigenen Gedanken zum Lesen
6 übergehn. Eben daher kommt es auch, dass wer sehr viel und fast den ganzen Tag liest,
7 dazwischen aber sich in gedankenlosem Zeitvertreibe erholt, die Fähigkeit, selbst zu
8 denken, allmählich verliert, – wie Einer, der immer reitet, zuletzt das Gehn verlernt.
9 Solches aber ist der Fall sehr vieler Gelehrten: sie haben sich dumm gelesen. Denn
10 beständiges, in jedem freien Augenblicke sogleich wieder aufgenommenes Lesen ist
11 noch geisteslähmender, als beständige Handarbeit; da man bei dieser doch den eigenen
12 Gedanken nachhängen kann. Aber wie eine Springfeder durch den anhaltenden Druck
13 eines fremden Körpers ihre Elastizität endlich einbüßt; so der Geist die seine, durch
14 fortwährendes Aufdringen fremder Gedanken. Und wie man durch zu viele Nahrung den
15 Magen verdirbt und dadurch dem ganzen Leibe schadet; so kann man auch durch zu
16 viele Geistesnahrung den Geist überfüllen und ersticken. Denn selbst das Gelesene
17 eignet man sich erst durch späteres Nachdenken darüber an, durch Ruminaton. Liest
18 man hingegen immerfort, ohne späterhin weiter daran zu denken; so fasst es nicht
19 Wurzel und geht meistens verloren. Überhaupt aber geht es mit der geistigen Nahrung
20 nicht anders, als mit der leiblichen: kaum der fünfzigste Teil von dem, was man zu sich
21 nimmt, wird assimiliert: Das Übrige geht durch Evaporation, Respiration, oder sonst ab.

22 Zu diesem Allen kommt, dass zu Papier gebrachte Gedanken überhaupt nichts weiter
23 sind, als die Spur eines Fußgängers im Sande: man sieht wohl den Weg, welchen er
24 genommen hat; aber um zu wissen, was er auf dem Wege gesehn, muss man seine
25 eigenen Augen gebrauchen.

Aus: <https://aboq.org/schopenhauer/parerga2/lesen.htm>

Ueber Lesen und Bücher - (Kapitel XXIV von Parerga und Paralipomena II)

Erstausgabe Berlin, A. W. Hayn 1851 - S. 291.

Die Rechtschreibung wurde der heutigen Norm angepasst.

Wort-Erklärungen:

- 17 Ruminaton
- 21: Evaporation, Respiration